



Seite 3

Region

Störche überleben dank mildem Frühling

Text: Astrit Abazi

Foto: Werner Fahrner, Dielsdorf / www.foto-wefa.com

Im Frühjahr drohte ihnen der Kältetod. Jetzt zeigt sich: Die Jungstörche in Steinmaur, Hörli und Neerach haben die vermeintlich kalten Monate überstanden.



Die Jungvögel der Storchensiedlung in Steinmaur haben bereits eine beachtliche Grösse erreicht.

Werner Fahrner ist erleichtert. Seit Jahren beobachtet der pensionierte Hobbyfotograf aus Dielsdorf mit grosser Freude die Störche im Zürcher Unterland. Doch anfangs dieses Jahres bereiteten ihm ebendiese Störche Sorgen. Viel zu früh hatten sich die Tiere, die gerade aus dem Süden in die Schweiz zurückgekehrt waren, in ihre Horste eingesenst und bereits gepaart. Da die Brutzeit ungefähr 30 Tage dauert, befürchtete Fahrner, dass die Küken im kalten März und April – rund einen Monat zu früh – schlüpfen und womöglich verenden würden. Jetzt, knapp drei Monate später, kann er entwarnen:

Die ersten Jungvögel sind bereits sichtbar.

«**Es ist ein unglaubliches Glück**», sagt Fahrner. «Es sieht so aus, als hätten viele der Jungvögel überlebt.»

Er zieht Bilanz: vier in Steinmaur, zwei in Höri, und mindestens je ein Jungtier in Stadel und Schöfflisdorf. Weil sich das Wetter im März und April wieder verbesserte, hatten die Störche die besten Bedingungen, um ihre Küken aufzuziehen. Besonders in Steinmaur haben die jungen Störche eine beachtliche Grösse erreicht. «Normalerweise sind die Störche erst gegen Ende Mai flügge, die Vögel in Steinmaur scheinen aber ziemlich gefuttert zu haben», berichtet Fahrner von seinen Beobachtungen. «In vielen europäischen Ländern sind die Tiere derzeit noch sehr klein.»

Neuer Horst in Höri



Das neu erschaffte Höri Ried

Nicht nur die Kälte stellte eine grosse Gefahr für die Störche dar. Der Sturm Sabine, der im Februar wütete, hatte eine Spur der Verwüstung im Neeracherried hinterlassen. Mehrere Horste wurden zerstört, die Störche mussten sich bei ihrer Rückkehr entweder der Horst-Reparatur widmen oder einen neuen Nistplatz finden. «Einer der Horste im Neeracherried fiel leider dem Sturm zum Opfer», sagt Fahrner. «Glücklicherweise konnte sich das Storchenpaar aber nach ein paar Tagen weiter nördlich in Höri Ried einnisten.» Für den begeisterten Tierfotografen ist lediglich bedauerlich, dass die Störche nun gut versteckt sind, wie er mit einem Lachen anmerkt.



Wo gibt es so schnell noch einen neuen Bauplatz?



Gefunden 500m weiter nördlich nahe beim neuen Höri Ried



Unsere Nachbarn – auch mit Sturmschäden



Sind aber schon fast fertig

In der Schweiz ausgestorben, dann wieder angesiedelt

Dass die Störche wieder in dieser Zahl in der Schweiz leben, ist nicht selbstverständlich. Genau 70 Jahre ist es her, seit die letzten einheimischen Störche verendeten. Anfang des 20. Jahrhunderts waren es noch knapp 140 Nester im Mittelland gewesen. Der Bestand nahm wegen der Witterung und Kälte im Frühling aber auch wegen des Verbauens von Flüssen kontinuierlich ab. 1949 war die Population auf das letzte Schweizer Storchenvaterpaar geschrumpft, welches im Folgejahr gänzlich verschwand.

Fahrner hat diese Zeit nicht mehr erlebt – als er 1951 auf die Welt kam, war der Weissstorch in der Schweiz bereits ausgestorben. Dass es hierzulande überhaupt noch Störche gibt, ist der langjährigen Arbeit diverser Storchvereine und Züchter zu verdanken. Noch im Jahr 1948 gründete der «Storchenvater» Max Bloesch die Storchensiedlung im solothurnischen Altreu und legte den Grundstein für die Wiederansiedlung des Storches. Störche aus Europa und Nordafrika, vornehmlich aus Algerien, wurden über mehrere Jahre in Gehegen gehalten und nach der Paarbildung in die Wildnis entlassen. Bis zu Bloesch's Ableben im Jahr 1997 wurden landesweit rund 170 Storchenvaterpaare wieder angesiedelt.



Ruedi Schmid, einer der Mitbegründer der Storchensiedlung in Steinmaur, beim Füttern eines Storches. PD

Auch die Storchensiedlung in Steinmaur lässt sich auf die Arbeit von Max Bloesch zurückverfolgen: Mehrere Senioren hatten nach einem Ausflug in Solothurn begonnen, Geld zu sammeln, um in der Gemeinde eine Aussenstation der Storchensiedlung Altreu zu gründen. Im November 1980 wurde die Station mit zehn Jungstörchen eingeweiht.



«Storchenvater» Jack Muther beim Füttern zweier Schützlinge.

Storchensiedlungen wie die in Steinmaur werden längst nicht mehr so wie zu Max Bloesch's Lebzeiten genutzt. «Zum Züchten der Störche braucht man die Siedlungen nicht mehr», sagt Fahrner.

Die Störche, die in Steinmaur, Neerach geboren sind, kehren stets an ihren alten Geburtsort zurück. Das sieht man heute auch an einem alten Storchenpaar, welches dieses Jahr zwar keine Jungvögel hat, sich aber erneut in seinem Horst in Steinmaur eingenistet hat.

«Der grösste Wert der Siedlungen ist heute die Nähe, aus der wir die Störche beobachten können. Das haben wir allen Storchenpionieren zu verdanken.»

Publiziert: 26.05.2020, 17:30

1 Kommentar

Stefan Heller

Sehr erfreulich: Auf dem im Artikel erwähnten neuen, etwas versteckten Horst in Höri/Neeracherried hat es zwei weitere, noch ziemlich kleine Störchlein!

PS: Original Zeitungstext ergänzt mit ein paar aktuellen Bilder. (W.F)